

# Hänschen nicht, aber Hans

«Spezial: Sprachen lernen»

NZZ am Sonntag vom 12. April

Ausgezeichnet, dieses «Spezial: Sprachen lernen»! Solche Beiträge machen Ihr Blatt lesenswert. Ergänzen möchte ich, dass Sprach-Tandems auch dank Internet gut funktionieren. So unterstützte ich zum Beispiel einen Brasilianer beim Deutschlernen und erhalte im Gegenzug kompetente Gratishilfe für mein noch etwas dürftiges Portugiesisch. Der Austausch erfolgt schriftlich und akustisch. Die gelesenen Sätze tönen manchmal recht lustig. Da hilft es, dass der vorgelesene Text eingblendet wird.

**Martin A. Liechti, Maur (ZH)**

In diesem Bericht wird der Primarschul-Fremdsprachenunterricht viel zu schönfärberisch dargestellt. Eine neue Nationalfondsstudie untersucht zwar die Zweckmässigkeit der Reihenfolge des Frühfremdsprachen-Beginns, aber den klaren Tatsachen über die Resultate am Ende der 6. Klasse weicht man wie üblich aus. Andere Untersuchungen haben nämlich ergeben, wie vor einiger Zeit in der NZZ zu lesen war, dass die Ergebnisse in keinem vernünftigen Verhältnis zum Ertrag stehen.

**Oskar Meier, Bazenheid (SG)**

Mir stach der fettgedruckte Satz «Viele Aufgaben beziehen sich auf andere Unterrichtsfächer, damit werden Sprachstunden doppelt genutzt» in die Augen. Gemeint ist, dass man zum Beispiel ein Fach wie Geschichte in Frühenglisch unterrichten könnte, um so zwei Fliegen auf einen Schlag zu erwischen. Diese Idee klingt bestechend, aber sie beruht auf einem Denkfehler. Was bei einer leistungshomogenen Klasse ausgewählter 16-jähriger Gymnasiasten mit guten Englisch-Vorkenntnissen sinnvoll ist, ist für eine Primarschulklasse, die sehr heterogen sein kann, eine Illusion.

**Eduard Crosina, Seuzach (ZH)**

Das angekündigte «erste Resultat aus dem Sprachlabor Schweiz» finde ich ziemlich dürftig. Im Zusammen-

hang mit Frühenglisch müsste vor allem interessieren, wie gut die Schüler nach den vielen Unterrichtsstunden Englisch können. Stattdessen wurde der mässig spannende Nebeneffekt, wie sich der Englischunterricht aufs Französische auswirke, untersucht. Ich habe meine Zweifel, ob die Resultate wissenschaftlich aussagekräftig sind.

Die Schulsysteme in den Kantonen sind, gerade in Bezug auf Fremdsprachen in der Primarschule, sehr unterschiedlich.

**Daniel Heierli, Zürich**

Die Volksweisheit «Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr» ist diskriminierend. Lebenslanges Lernen ist heutzutage unvermeidlich. Es ist aber auch nur deshalb möglich, weil Hans oder Johanna sehr wohl vieles lernen können, was Hänschen oder Hanni versäumt haben.

**Thomas Meyer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter terzStiftung, Berlingen (TG)**



Spezial «Bildung»: Sprachen lernen – von Albanisch bis Zulu.